

evang.st

*Das Magazin der Evangelischen Kirche A.B.
in der Steiermark*



AUSGABE 3 | SEPTEMBER 2016

evang.st

500 Jahre
Reformation

2017

IN DER ZEIT GRÜNER GAUMGENUSS.

Pfarrer Karlheinz Böhmer
speist bei Ferenc Herzcegh.

Seite 4-5

DER JUNGE BLICK BIENEN SCHREIEN NICHT.

Die Evangelische Jugend
setzt starke Zeichen.

Seite 10

FRAUENARBEIT UNSER TÄGLICHES BROT.

Bildungsreferentin Hannah
Satlow über Hunger.

Seite 14



4 In der Zeit

Essen, das ist Kultur. Essen, das ist auch Tierhaltung. Schließlich Haltung. Pfarrer Karlheinz Böhmer zu Besuch in einem grünen Restaurant.

7 Persönlichkeiten

Er steht in der Backstube. Er steht für regionale Qualität. Klaus Höfler bat Albin Sorger-Domenigg zum Gespräch.

9 Rückschau

Leben aus der Gnade hieß es bei der diesjährigen Sommertagung, zusammengefasst von Pfarrer Paul Nitsche.

10 Der junge Blick

Einem immer leiser werdenden Hilferuf widmet sich die Evangelische Jugend im Rahmen ihrer Projekte zur Schöpfung.

12 Aus der Zeit

Er schenkte sein Leben dem Hopfen, folgte den Spuren seiner Eltern. Er war karitativer Vorreiter unserer Region. Ernst Burger porträtiert Bierbrauer Johann Peter Ritter von Reininghaus.

13 Diakonie

Zeiten der Unklarheit brauchen Zuwendung, ein offenes Ohr. Von Krankenhausseelsorger Christian Hagmüller.

14 Frauenarbeit

Sie sind von Hunger und Mangeler-nährung stärker betroffen als Männer: Frauen sind die Ersten, die auf ihre Portion verzichten. Ein Bericht von Hannah Satlow.

15 Bildung

Neben Nahrung für den Körper braucht es auch jene für den Geist. Irmtraud Eberle-Härtl über Bildung als Lebens-Mittel.

16 Menschen & Ereignisse

Durch einen tragischen Unfall verstorben: Dr. Horst Lattinger. Ein Nachruf von Hermann Miklas.

18 Spezial

Einen besonderen Moment der Nahrungsaufnahme im Alter beleuchtet Diakonin Elisabeth G. Pilz

19 Nachgedanken

Superintendent Hermann Miklas über die Ehrfurcht vor dem Leben aus dem Werk Albert Schweitzers.



MICHAEL AXMANN
Superintendentialkurator



LEBENS-MITTEL



Einer Studie des Österreichischen Ökologie Instituts zufolge landen in unserem Land jedes Jahr Lebensmittel von rund einer Million Tonnen im Müll. 300.000 Tonnen davon werden in den Haushalten entsorgt. Jeder von uns produziert somit 35 Kilogramm Müll, was einem Wert von rund 300 bis 400 Euro entspricht. 250.000 Tonnen Nahrung werden in der Gastronomie, 100.000 Tonnen im Lebensmittelhandel, der Rest in der Landwirtschaft und der Produktion weggeworfen. Dem gegenüber stehen 1,2 Millionen Österreicher, die in Einkommensarmut leben.

Die Europäische Kommission schätzt, dass innerhalb der EU jährlich 89 Millionen Tonnen Essbares verloren gehen. Dies ist ungefähr ein Viertel der tatsächlich konsumierten Lebensmittel. In Österreich entspricht dies 143 voll beladenen Sattelschleppern pro Tag.

Angesichts dieser Zahlen bleibt einem sprichwörtlich der Mund offen. Haben wir jede Bodenhaftung verloren? Beim herbstlichen Erntedank wird uns unser Verhalten regelmäßig bewusst gemacht. Manche geloben Besserung; doch wie lange hält der Vorsatz an?

Nahrungsgüter werden rohstoffintensiv produziert. Wenn Sie weggeworfen werden, müssen sie auch noch kostenintensiv entsorgt werden. Viel Aufwand für nichts. Unabhängig von allfälligen Möglichkeiten der Umverteilung ist es eine Frage der Wertschätzung und

des Respekts, der Werthaltung und des Glaubens, wie wir mit Naturprodukten umgehen.

Umweltschützer erklären, dass nicht jeder Lebensmittelabfall gleich schlecht ist. Es besteht ein Unterschied, ob Obst aus eigenem Garten oder aus fernen Ländern weggeworfen wird, das mit viel Energieaufwand importiert wurde. Wird Fleisch weggeworfen, ist es am schlimmsten, da dessen Produktion besonders viele Ressourcen erfordert. In einem Kilo Fleisch stecken zwischen sechs und 16 Kilogramm Futter.

Viele Nahrungsmittel werden weggeworfen, weil sie nicht mehr dem Ideal entsprechen.

Die Gründe für unser Verhalten liegen einerseits in einer Fehlplanung bereits beim Einkaufen, aber andererseits auch in der gewünschten Abwechslung beim Essen. Viele Nahrungsmittel werden weggeworfen, weil sie nicht mehr dem Ideal entsprechen. Auch eine übertriebene Vorsicht bei Haltbarkeitsdaten ist ein Grund. Ist es für uns selbstverständlich, wenn kurz vor Ladenschluss noch die gesamte Warenauswahl gegeben ist?

Wie erfrischend erscheinen da Initiativen von Unternehmen, die übrig gebliebene Ware spenden. Vorbildlich sind auch soeben eröffnete Lokale in Amsterdam und Berlin, die ausschließlich mit überschüssigen Lebensmitteln kochen. – Mit der dritten Ausgabe der evang.st in diesem Jahr, in Zeiten der Erntedankfeste im ganzen Land – widmen wir uns somit dem Begriff „Lebens-Mittel“.

Impressum

evang.st erscheint vier Mal jährlich und dient der Vertiefung der Kommunikation zwischen den Mitarbeiter/innen der Evangelischen Kirche in der Steiermark.

MEDIENINHABER & HERAUSGEBER
Evangelische Superintendentur A.B.
Steiermark. Für den Inhalt verantwortlich:
SI M.Mag. Hermann Miklas. In Eigenverantwortung der Organisationen erscheinen die Seiten von CJZ, EBS, EFA und EJ Stmk.

REDAKTION
Mag. Helga Rachl, rachl-stmk@evang.at,
0699/18877609; Rainer Juriatti, rainer@juriatti.net, 0676/9701664; SI M.Mag. Hermann Miklas (HM), Irmtraud Eberle-Härtl (EBS), Karlheinz Böhmer, Dr. Michael Axmann, Mag. Dominik Knes (EJ Stmk), Johanna Liebeg (efa), Philipp Zotter.

REDAKTIONSADRESSE
8010 Graz, Kaiser-Josef-Platz 9,
Tel. 0316/321447, suptur-stmk@evang.at

Konzept: Das Freitag Nachmittag Kollektiv,
Graz, Rainer Juriatti
Layout: Heike Julia Prates, www.look-at-this.at
Druck: Dorrong OG, Graz

Ausgabe 3/2016
Erscheinungstermin:
Do, 29. September 2016

TITEL
Unser Bild zeigt eine Aufnahme von:
juriatti.net.

Rainer Juriatti lieferte das Titelblatt
„Spaghetti“: Design geht dem Nährwert
vor, schreibt er dazu. In der vorliegenden
Ausgabe der evang.st liefert der Grazer
Créateur kleine - durchaus störende –
Bilder mit Fakten aus der Nahrungs-
branche.

Nächste Ausgabe: Mo, 12. Dezember 2016

Kochen ist vergängliche Kunst

Fotos: Foto Schnitzer



Selbstbewusst äußert sich Ferenc Herzcegh, Besitzer des Restaurants felian in Liezen: „Die Last der Wahl habe ich den Gästen genommen, ich habe entschieden, sie sollen gesund essen.“ Pfarrer Karlheinz Böhmer hat sich die Wahl gerne nehmen lassen und aus Anlass der Verleihung einer „Grünen Haube“ bei Herzcegh gegessen.

Herr Herzcegh, erklären sie mir: Was ist eine „grüne Haube“? Die grüne Haube wird an Küchen vergeben, die besonderes Augenmerk auf saisonale und regionale Zutaten legen und darüber hinaus vollwertige, vegetarische, täglich frisch gekochte Mahlzeiten anbieten. Ebenso ist es wichtig, auf Fertigprodukte zu verzichten. „Grüne Hauben“-Köche sollen voller Hingabe kochen und mit Liebe servieren. Wir freuen uns, dass die Auszeichnung unserem Restaurant am 28. September durch Styria vitalis verliehen wird.

Welche Philosophie veranlasst Sie, diesen Weg zu gehen? Ich möchte Frisches kochen, Menschen an unterschiedlich Neues heranzuführen. Stellen Sie sich vor: Die jüngere Generation kennt oft nur noch zehn bis 15 verschiedene Gerichte überhaupt! Gesund Kochen sollte Schulfach werden, nicht nur an berufsbildenden Schulen. Denn: Was wir essen, das bestimmt unser Wohlbefinden. Es ist eine bewusste Entscheidung.

Wie sieht das konkret dann aus? Bei uns gibt es jeden Tag 20 verschiedene frische Salate. Auch Farben spielen eine Rolle. Wir bieten ein vegetarisches, ein veganes und ein klassisches

Gericht an, und das alles nennen wir „Cantine“: Speisen, die aus regionalen, heimischen Produkten gemacht werden.

Haben Sie ein Lieblingsprodukt? Die Rote Rübe - auf steirisch Rone. Ich kenne allein 20 verschiedene Gerichte nur mit diesem Gemüse.

Wir sitzen hier in ihrem Lokal in Liezen, an den Wänden bemerkenswerte Kunstwerke. Wie kommt es dazu? Kochen ist auch eine Kunst, nur vergänglicher. Die Bilder und Skulpturen sollen inspirieren, also auch die Gäste. - Beispielsweise, sich Zeit zu lassen. Ich bin jetzt 50, alle Zeit der

Welt habe ich nicht mehr. Ich möchte, dass unsere Gäste sich gesund ernähren, freudig und leistungsfähig gutes Essen bekommen. Auch Ältere berate ich gerne, die vielleicht zum ersten Mal hier sind. Wer kann schon gesund kochen für rund acht Euro?

Ungesunde Ernährung ist der Hauptrisikofaktor von Herzinfarkt und Schlaganfall. Deshalb müssen wir bei Kindern ansetzen, um nicht eine Generation von chronisch Kranken heranzuziehen. Ich verarbeite, gestalte Lebensmittel – die leben. Keine Nahrung, die tot transportiert wurde.

Leider lernt der Mensch fast nur über den Geldbeutel ... Gesunde Produkte billiger zu machen ist eine Möglichkeit, das Ernährungsverhalten der Menschen positiv zu beeinflussen. Es geht ja nicht um den „Schweinsbraten“, um in einem Bild zu sprechen. Es geht darum, die Woche abwechslungsreich zu gestalten. Ich muss mich fragen: Wie fühle ich mich nach einem schweren Mittagessen? Welchen Stellenwert gebe ich dem Essen? Wir zeigen mit unserem Restaurant, dass es geht, mit kleinem Geldbeutel schmackhaft, abwechslungsreich und gesund zu essen.

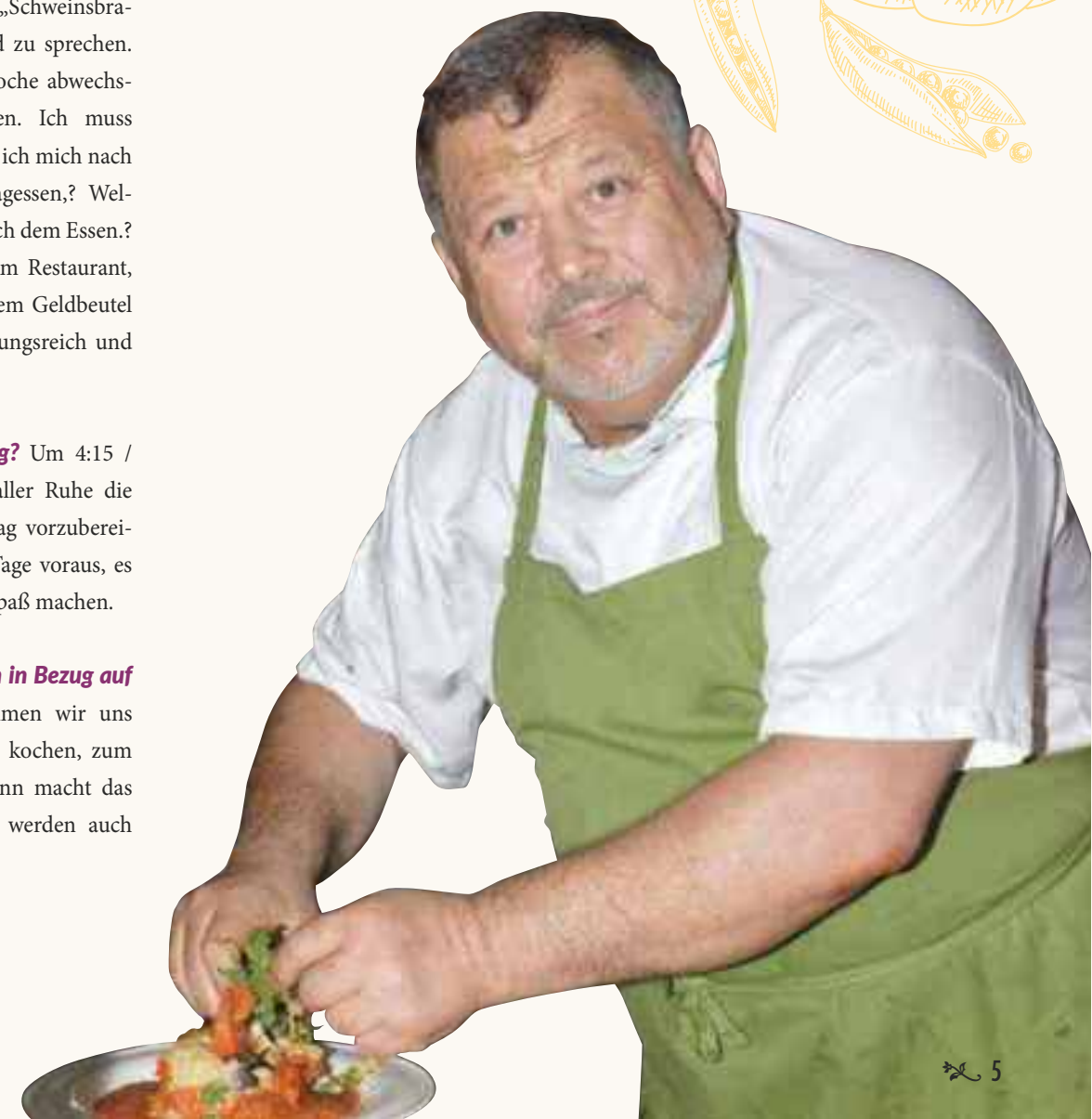
Wann beginnt Ihr Tag? Um 4:15 / 5:30 beginne ich, in aller Ruhe die rund 120 Essen pro Tag vorzubereiten. Ich plane für 14 Tage voraus, es muss mir selber auch Spaß machen.

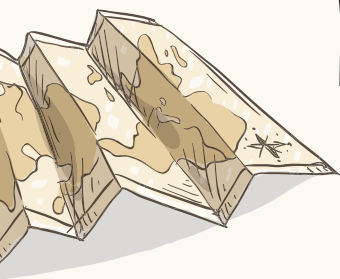
Was wäre ihr Wunsch in Bezug auf gesundes Essen? Nehmen wir uns die Zeit, um frisch zu kochen, zum gemütlichen Essen, dann macht das Leben Spaß, und wir werden auch



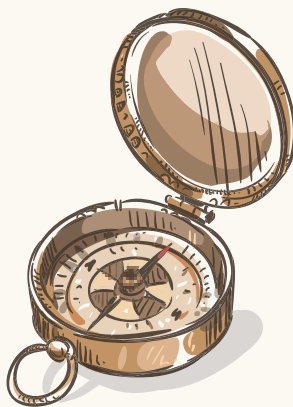
gesünder miteinander umgehen. Das ist meine feste Überzeugung. Wie wir mit Lebensmitteln hier in unserer Region umgehen – vom Erzeuger bis zum Konsumenten – liegt wie in vielen anderen Fragen des Lebens natürlich nur an uns.

Danke für das Gespräch und für so manch' neuen Blick in ihre Töpfe.





EUROPAISCHER STATIONENWEG GESCHICHTEN AUF REISEN



Das 500. Reformationsjubiläum steht im Zeichen des Aufbruchs für Kirche und Gesellschaft. Ein Jahr lang werden Menschen aus Österreich, Europa und aus der ganzen Welt in Festgottesdiensten, Kirchentagen und Veranstaltungen dem 500. Jahrestag des Thesenanschlages durch Martin Luther gedenken.



Nur jeder fünfte Konsument achtet beim Einkauf von Lebensmitteln auf Zusatzstoffe. Die Hälfte aller Konsumenten steht künstlichen Inhaltsstoffen in Lebensmitteln unkritisch gegenüber. (Die Welt)

Auf dem Weg in die Lutherstadt

Die internationale Dimension der Reformation spiegelt sich in den geplanten Großveranstaltungen wider. Dazu gehört der Europäische Stationenweg, der 68 Stationen in 19 Ländern verbindet. Am 3. November 2016 startet er in Genf und knüpft ein Band zwischen europäischen Städten, die von der Reformation geprägt wurden. Das Geschichtsmobil fährt die Stationen ab und bringt Geschichten auf Reise. Die Erlebnisse der Besucher werden vor Ort live aufgezeichnet und zu den nächsten Stationen mitgenommen. Der 16,5 Meter lange Truck macht jeweils 36 Stunden lang Halt und führt schließlich zur Weltausstellung „Tore der Freiheit“ in die Lutherstadt Wittenberg. Von 20. Mai bis 10. September 2017 präsentieren Kirchen, Organisationen,

Initiativen und Künstler in dieser Ausstellung ihre Sicht auf die Reformation.

Graz ist Station

In Graz fällt der Startschuss für das Jubiläumsjahr am 17. November 2016. An diesem Tag können Besucher das Geschichtsmobil am Freiheitsplatz erkunden. Im Truck wird steirische Geschichte lebendig: als Video, Audio oder in Bildern und Texten. Weitere Stationen in Österreich sind Villach und Wien.

Der "Europäische Stationenweg – Geschichten auf Reisen" wird vom Verein Reformationsjubiläum 2017 e.V. (r2017) in Kooperation mit der Evangelischen Kirche in Deutschland, der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa und dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund organisiert. Weitere Informationen finden Sie auf www.r2017.org.

Infobox



**17. November 2016, 8–16 Uhr,
8010 Graz, Freiheitsplatz**

Geschichtsmobil, Bibelweg „Reformier di“ – interaktive Stationen zum Reformationsjubiläum; „Graz auf evangelisch“ Führungen mit den Tourist Guides rund um den Freiheitsplatz.

Es wird um Anmeldung bis 15.10. gebeten:
0316/32 14 47, suptur-stmk@evang.at.

19 Uhr

**Kaiser-Josef-Platz 9, 8010 Graz, Heilandskirche
"gegeneinander - nebeneinander - miteinander":
Ökumene in der Steiermark**

Eröffnungsveranstaltung zum Reformationsjubiläumsjahr 2017, Verleihung des Dekrets "Graz - city of reformation" durch den Vorsitzenden der GEKE, Bischof Dr. Michael Bünker, an Bürgermeister Siegfried Nagl, Trilogie zur Ökumene in der Steiermark mit prominenten Gästen wie Landtagspräsidentin Dr. Bettina Vollath, Bischofsvikar Dr. Heinrich Schnuderl, Jörg-Martin Willnauer uva.



Die Wurzeln der Grazer Bäckerei Sorger reichen bis ins Jahr 1688 zurück. Heute versorgt das Familienunternehmen 330 Mitarbeiter mit Jobs und den Großraum Graz mit dem „Ur-Lebensmittel“ Brot. Eine besondere Verantwortung? Albin Sorger-Domenigg führt gemeinsam mit seiner Schwester und dem Cousin die Backtradition bereits in die fünfte Generation. Und: Er ist evangelisch.

Das Gespräch mit Albin Sorger-Domenigg führte Klaus Höfler.

Sie produzieren ein Lebensmittel. Ist das etwas Besonderes für Sie oder Alltagsroutine? Das Bäcker-Handwerk ist eine alte Zunft und ein wesentlicher Teil unserer Familiengeschichte. Wenn man sein Leben lang damit zu tun hat, stumpft man einerseits ab, andererseits ist es zeitlos schön, etwas Handwerkliches herstellen zu können.

Wie viel Ehrfurcht schwingt da mit? Auch wenn es in unserem Fall ein vergängliches Produkt ist: Mit jedem Handgriff ist einem bewusst, dass man etwas produziert, was ein Mensch später isst, was er braucht, um zu sein. Da schwingt automatisch Ehrfurcht mit.

Brot hat eine große Bedeutung in der Bibel und damit auch eine hohe kirchliche Symbolkraft. Spielt das in Ihrem Alltag eine Rolle? Wir wirken mit unseren Produkten in den Kreislauf des Lebens ein. Das hat schon eine besondere Kraft. Deshalb spielt Brot wohl auch im Glauben eine so wichtige Rolle.

Brot und Wasser – das gilt aber auch als Synonym für eine eiserne Notration, um Überleben zu können. Nicht gerade ein schillerndes Image. Wir tragen deshalb aber keinen Schaden davon. Im Gegenteil. Es ist ein starkes Zeichen gegen den Konsumrausch, wenn man sich auf das Wesentliche zurückbesinnt: Man braucht nichts, außer frisches Brot! Wie gut diese vermeintliche

Einfachheit ist, schmecken wir nur nicht mehr, weil wir immer zwei Zentimeter Wurst drauflegen.

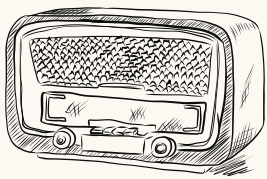
Brot und Wein, wie bei einer Abendmahlfeier – das klingt schon genussreicher. (lacht) Das ist die veredelte Form.

Es heißt, in Wien lande pro Tag der Grazer Tagesbedarf an Brot und Gebäck im Müll. Das ist ein plakativer Vergleich, der so durch geänderte Produktionsmethoden – Stichwort: Backshops in Supermärkten – nicht mehr gilt. Aber das Faktum, dass Lebensmittel weggeworfen werden, tut immer weh. Auch wir haben früher bis zu 50 Tonnen zur Futtermühle geführt. Bis wir eine interne Umstrukturierung vorgenommen und mit der klassischen Belieferung des Handels mit Massenware aufgehört haben. In diesem Segment können und wollen wir mit der Industriekonkurrenz nicht mithalten. Stattdessen setzen wir auf qualitativ hochwertige Produkte – viele davon werden nach traditionellen Rezepten hergestellt.

Zurück zu den Wurzeln? Das Bewusstsein in der Bevölkerung für regionale Produkte wächst. Die Leute denken mehr nach, was sie kaufen und essen.

Danke für das Gespräch.

WAS BLIEB VON DER REFORMATION?



Martha Pesec-Foltin spricht anlässlich „500 Jahre Reformation“ Radio Frequenz – dem freien Radio im Ennstal – mit Pfarrerinnen und Pfarrern des Ennstals. „Was blieb von der Reformation?“ lautet die prägende Frage.

1. Sendung: Senior Pfarrer Mag. Gerhard Krömer aus Schladming
2. Sendung: Pfarrer Dr. Manfred Mitteregger aus Gröming

Alle weiteren Sendungen werden immer am zweiten Sonntag des Monats um 11 Uhr ausgestrahlt und 14 Tage später wiederholt. **Zu hören unter:** <http://cba.fro.at/320931>



Von 2,9 % vegetarisch lebenden Personen im Jahr 2005 auf 9 % im Jahr 2013 – das ist eine Steigerung von über 200 % in 8 Jahren! Von solchen Zuwachsraten können Firmen und Investmentfonds nur träumen. (Vegane Gesellschaft)

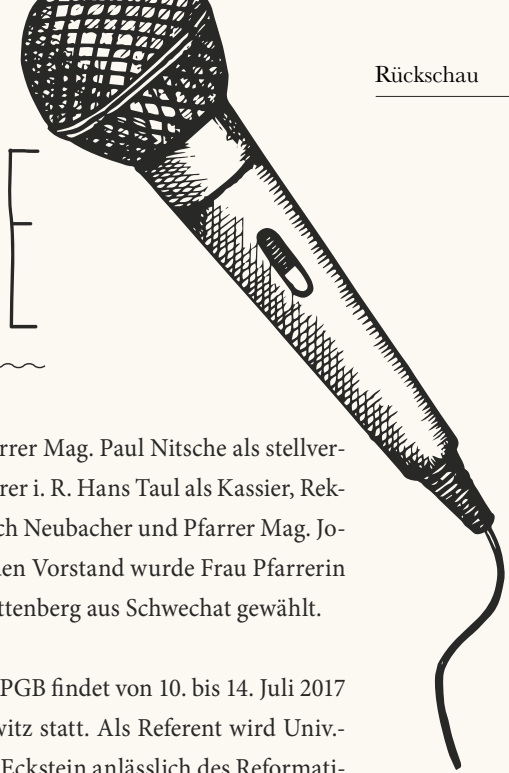
GARDEJUBILÄUM



Foto: Karl Pürer

400 Jahre Bürgergarde Murau. Anlass für knapp 1.000 Gardisten, Schützenvereinsmitglieder und Marketenderinnen aus Österreich, Deutschland, Polen, Ungarn und Spanien, gemeinsam mit Pfarrer Tadeusz Prokop (Bildmitte), Superintendent Manfred Sauer sowie Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl einen ökumenischen Gottesdienst zu feiern. Wir gratulieren!

LEBEN AUS DER GNADE



Während die gesamtösterreichische Pfarrerinnen- und Pfarrertagung unter der Leitung des Bischofs heuer in Schlierbach (OÖ) tagte und sich insbesondere Kirchenmusik widmete, führte die Sommertagung des Pfarrerinnen- und Pfarrergebetsbundes die rund 140 Teilnehmenden in die Steiermark, nach Maria Lankowitz. Unter ihnen auch 40 Kinder und Jugendliche, für die es ein eigenes Programm gab.

Die 26 teilnehmenden Pfarrerinnen und Pfarrer sowie die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erlebten die Tagung als theologische Weiterführung, geistliche Vertiefung und als Horizonterweiterung für ihr Leben. Neben einem spannenden Vortrag des Referenten Pfarrer i. R. Hanspeter Wolfsberger fanden auch die Vorstandswahlen des PGB statt.

Über das Leben in Gottes Gnade

Das Thema „Leben aus der Gnade“ hat der Referent Pfarrer i. R. Hanspeter Wolfsberger in seiner Bedeutung für unseren Glauben und unser Leben aufbereitet. Der frühere Leiter der Liebenzeller Mission rief dazu auf, sich von den gnadenlosen äußeren und inneren Antreibern zu lösen und die Freiheit zu entdecken, in der Gnade Gottes zu leben. In Gottes Gnade finden wir eine bedingungslose Liebe, die größer ist als alles für uns Fassbare. Aus diesen Anregungen des Vortragenden ergaben sich tiefgehende Gespräche zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Neuigkeiten des PGB

Als neue Mitglieder sind dem PGB Frau Pfarrerin Mag. Martina Ahornegger aus Ramsau und Herr Pfarrer Mag. David Zezula aus St. Pölten beigetreten. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt: Senior Pfarrer Mag. Friedrich

Rößler als Obmann, Pfarrer Mag. Paul Nitsche als stellvertretender Obmann, Pfarrer i. R. Hans Taul als Kassier, Rektor Pfarrer Mag. Friedrich Neubacher und Pfarrer Mag. Johannes Hanek. Neu in den Vorstand wurde Frau Pfarrerin MMMag. Alexandra Battenberg aus Schwechat gewählt.

Die nächste Tagung des PGB findet von 10. bis 14. Juli 2017 erneut in Maria Lankowitz statt. Als Referent wird Univ.-Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein anlässlich des Reformationsjubiläums zum Thema „Rechtfertigung aus Gnade und Glauben“ sprechen.

PAUL NITSCHKE
Pfarrer Kreuzkirche Graz

Die Zucht von Fischen und anderen im Wasser lebenden Arten hat in den letzten Jahrzehnten zugenommen. (European Food Safety Authority)



Frei sein – Verantwortung wagen



Im Jahr 2017, das in unserer Kirche auch als „Jahr des Glaubens“ begangen wird, sollte jede evangelische Pfarrgemeinde einen besonderen, den Glauben stärkenden Akzent setzen. Nun gibt es im deutschsprachigen Raum zwar

schon jede Menge verschiedenster Glaubenskurse, aber sie lassen sich oft nur schwer auf die österreichische Situation übertragen.

Mit „frei sein – Verantwortung wagen“ hat ein buntes Autorenteam unter der Federführung von Hermann Miklas und Fritz Neubacher ein spezifisch österreichi-

sches Materialheft für Glaubensgespräche unter Erwachsenen herausgegeben. Die vier Abendmodule sowie der Gottesdienst richten sich nicht primär an kirchliche Insider, sondern sind niederschwellig konzipiert, sodass man bedenkenlos auch interessierte, aber kirchenferne Menschen dazu einladen kann. Das Autorenteam hatte insbesondere Konfirmanden-Eltern im Blick.

Die Materialsammlung für die Glaubensgespräche ist allen Pfarrgemeinden – mit dem Amtsblatt – zugegangen. Weitere Exemplare können über den evangelischen Presseverband bezogen werden.

Download unter:
<http://evangelisch-sein.at/glaubensgesprach/>



Pfarrer i. R.
Hanspeter Wolfsberger
bei seinem Vortrag
„Leben aus der Gnade“.

Foto: Christoph Grötzinger

Ankündigungen

REFORMIER DI!

300 Konfis kommen zusammen,
um Reformation zu erleben
15.10.2016, Leoben, ab 10 Uhr

SHOW TRUCK

Outdoor-Action und
multimediales Erleben
17.11.2016, Freiheitsplatz Graz

KONFI FREIZEIT VEITSCH

... für Pfarrgemeinden
aus der Obersteiermark
11.11. - 13.11. 2016, JUFA Veitsch

EJ FUßBALLTURNIER

3.12.2016, Landessportzentrum Graz

FLÜCHTLINGSAKTION LEIBNITZ

20.10, 24.11, 15.12.2016

EJ STAMMTISCH

19.10.2016, 22.11.2016

Powerd by:

Evangelische Jugend Steiermark,
www.believa.at, 0316 / 822316,
für den Inhalt verantwortlich: Dominik Knes

Highlights

EJ SOMMERFREIZEITEN

Die EJ Steiermark hat im Frühling und Sommer drei Freizeiten veranstaltet. Auf der Burg, in Pula und eine Stadtfreizeit in Graz. Mehr als 75 Kinder bedanken sich bei den großartigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern!



JUGODI SCHLADMING

Großer Jugendgottesdienst in Schlading mit der „Fontäne“ zum Gustav Adolf Fest. Thema: Braveheart – Mut zur Wahrheit.

LANGE NACHT DER KIRCHEN 10. JUNI

Zur langen Nacht der Kirchen haben wir neben der Kreuzkirche in Graz ein "Open Mic Session" veranstaltet, um jungen KünstlerInnen eine Bühne zu bieten. Viele haben die Chance genutzt und ihre Talente zum Besten gegeben.



Foto: Evangelische Jugend

Ein immer leiser werdender Hilferuf

Wenn es um Honig geht, sagen viele Steirerinnen und Steirer: „Es k'ert afoch dazua!“ Dass die fleißigen Produzentinnen des süßen Nektars weltweit gefährdet sind, wird im Alltag aber kaum angesprochen.

von Melanie Gröbl und Dominik Knes

Bienen zählen zu den wichtigsten Nutztieren in der Nahrungsversorgung der Menschen. Neben ihrer Funktion als Honiglieferranten besteht ihre Hauptaufgabe in der Bestäubung von Pflanzen. Ohne Bienen müssten wir nicht nur auf viele Nahrungsmittel verzichten, unsere Natur wäre auch um einige Pflanzenarten ärmer.

Mehr als nur Rohstoff

Leider sind die Bienen in Österreich und weltweit stark gefährdet, weil ihr Lebensraum ihnen nicht mehr das Lebensnotwendige bietet. Für Christinnen und Christen ist die Welt mit ihren Tieren und Pflanzen mehr als nur Rohstoff. Sie ist Gottes Schöpfung und Ort seiner Gegenwart, die vor allem dann spürbar wird, wenn der Mensch seinen Mitgeschöpfen in Achtung begegnet. Dieser Aspekt darf auch im landwirtschaftlichen Umgang mit Tieren nicht vergessen werden.

In eure Hand
sind sie gegeben.
Genesis 9,2

Um das Bienensterben zur Sprache zu bringen, hat die EJÖ im Rahmen ihrer Projekte zur Schöpfungsverant-

wortung die Bienen zum Thema gemacht. Bei dem Projekt "BEE FRIENDS – Zeig uns deine Welt der Bienen" stellten Kinder und Jugendliche dar, wie Bienen leben, was sie alles können und vor allem wie wertvoll sie sind.

Die Ergebnisse findest du unter:
www.ejoe.at/schoepfungsverantwortung

Wie du Bienen helfen kannst

- Säe bienenfreundliche Pflanzen.
- Stelle die Küchenkräuter im Sommer auf die Fensterbank.
- Wähle Honig aus deiner Region.
- Verzichte auf Pestizide.
- Bevorzuge bienenfreundliche Lebensmittel.

Infos von <http://naturschutzbund.at/>





MUT ZUM GEWISSEN

Die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts brachte viele bedeutende evangelische Christen ins Land. Unter ihnen war Johann Peter Ritter von Reininghaus, der sein Unternehmertum mit gewissenhaftem Einsatz für die Gemeinschaft verband. Ein Portrait des Mitbegründers der „Brüder Reininghaus“, Johann Peter Ritter von Reininghaus. Von Ernst Burger.

Das Licht der Welt erblickte Johann Peter Reininghaus am 2. Oktober 1818 in Isenburg bei Kierspe. Sein Vater kam durch seine Heirat in den Besitz eines Landgutes, wo die Familie Hefe und Spiritus herstellte. Nach seiner schulischen Ausbildung absolvierte Johann Peter ein Chemiestudium in Berlin.

Unternehmertum in Österreich

1848 zog Johann Peter gemeinsam mit seinem Bruder Julius nach Wien, wo sie in einer Brauerei ein reiches Betätigungsfeld fanden. Auf seiner Hochzeitsreise 1850 war er von Graz so begeistert, dass er dort eine ehemalige Brauerei kaufte und mit seinem Bruder 1855 die Firma „Brüder Reininghaus“ gründete, die erste Brauerei in der Steiermark mit Dampfantrieb. Außerdem errichteten die Brüder die erste steirische Spiritus- und Presshefefabrik, die Technologie dafür hatten sie aus Westfalen mitgebracht.

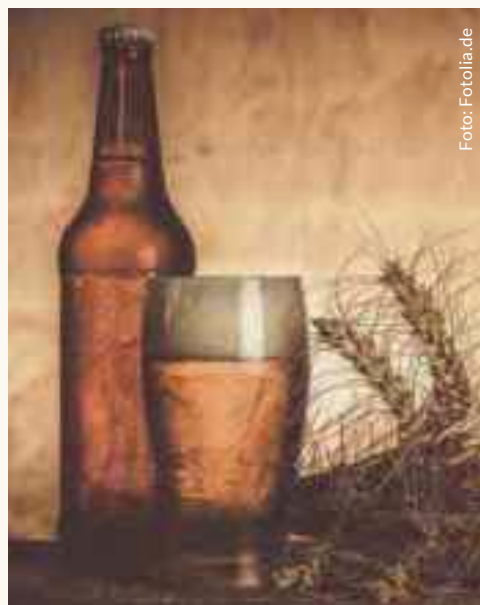


Foto: Fotolia.de

Engagement in der Evangelischen Gemeinde

Weniger bekannt ist das diakonische Engagement der Familie Reininghaus und deren großer Einsatz für die evangelische Pfarrgemeinde Graz-Heilandskirche: Er war Mitglied des ersten Presbyteriums nach 1861 und stand der Pfarrgemeinde Graz-Heilandskirche als dritter Kurator von 1875 bis 1880 vor. Für seine rund 700 Mitarbeiter richtete Reininghaus eine Altersvorsorge ein und stiftete neben

Wohnungen auch ein Werkspital sowie ein Altersheim.

Würdiger Lebensabend

Kaiser Franz Joseph zeigte sich beeindruckt vom Wirken dieses Grazer Großindustriellen und erhob ihn in den erblichen Adelsstand, fortan durfte er sich Johann Peter Ritter von Reininghaus nennen. Damals half auch seine Gattin Therese durch ihr Wirken mit, dass der Kaiser die Mädchenschulen besuchte und dem Frauenstudium zustimmte(!). Am 7. Mai 1901, vor 115 Jahren, verschied

Johann Peter von Reininghaus 83-jährig in Graz. Er ist am Evangelischen St. Peter-Friedhof begraben und ruht in einer der monumentalsten Grabanlagen dieses Friedhofs.



Das Bild vom österreichischen Alpen-Landwirt, der auf der Weide spaziert und dem Supermarkt fröhlich Obst, Gemüse, Milch, Brot und Fleisch zufertigt, ist ein Marketing-Gag. (Wochenblick)



Foto: Rainer Juriatti

In Zeiten der Unklarheit

Die Seelsorge für Kranke hat sich im Laufe der Zeit immer wieder gewandelt, doch sie folgt beständig dem Ruf Jesu aus dem Matthäus Evangelium (25,36): „Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht.“

Als Krankenhausseelsorger bin ich für acht Krankenhäuser in Graz und Tobelbad verantwortlich und begleite Menschen in Grenzsituationen. Bei Patientinnen und Patienten herrscht oft viel Unklarheit, wenn eine Diagnose auf sich warten lässt, kaum ein soziales Netz zur Unterstützung da ist oder wenn eine Krankheit wieder kommt, die man schon überwunden glaubte. Der Krankenhausseelsorge ist es ein Anliegen, die Menschen damit nicht alleine zu lassen.

Zeit schenken

Eine der größten Ressourcen, die dabei mitgebracht wird, ist Zeit. Ich kann den Menschen als Krankenhausseelsorger Zeit schenken, die im System Krankenhaus ein knappes Gut ist. Es hilft den kranken Menschen, ihre Lage klarer zu sehen und Freiraum zu gewinnen, wenn sie ihre Situation im Gespräch ausbreiten. Zu spüren, dass ich als Seelsorger im System Krankenhaus einen eigenen Platz einnehme und meine Verschwiegenheit unbedingt gilt, gibt ihnen den Mut, ihre persönliche Situation darzulegen.

Seelsorgerinnen und Seelsorger stellen sich gemeinsam mit ihrem Gegenüber die Fragen, die mit einer Erkrankung aufbrechen: Was lässt mich weitergehen? Wer geht den Weg mit mir? Wo liegen meine Kraftquellen? Bleiben diese Fragen offen, so verstellen sie oft den Blick auf die eigenen Ressourcen. Wenn diese wieder freigelegt werden, ist das ein Schritt hin zu einer befreienden Klarheit.

Gelungene Begegnungen

Das Schöne ist, dass die Betreuten den Weg mit ihren Seelsorgerinnen und Seelsorgern in Freiwilligkeit gehen. Sie entscheiden wie weit sich das Gespräch entwickeln soll, wer eventuell von einer anderen Fachgruppe noch hinzugezogen werden soll und ob sie das Angebot eines Gebets oder eines Segens in Anspruch nehmen wollen. Wenn ich nach einem Krankenbesuch die Zimmertüre hinter mir schließe und spüre, jetzt lasse ich jemanden beschenkt zurück, weiß ich, dass diese Begegnung gelungen ist.

CHRISTIAN HAGMÜLLER
Krankenhausseelsorger

Unser tägliches Brot

Gulabidevi (60) und ihre Tochter Saroj (45) in ihrem Hausgarten in Gundiya Gaon, einem Dorf im Rawain Tal an den Ausläufern des Himalaya.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Wir in Österreich können uns glücklich schätzen, dass diese Bitte erhört wird, denn weltweit hat einer von neun Menschen nicht genug zu essen. An Hunger sterben jährlich mehr Menschen als an AIDS, Malaria und Tuberkulose zusammen.

Von Hunger und Mangelernährung sind Frauen und Mädchen öfter betroffen als Männer. Bei Nahrungsmittelknappheit sind sie die Ersten, die auf ihre Portion verzichten. Die Benachteiligung beginnt also oft in der Familie und setzt sich auf gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Ebene fort. Zwar produzieren Kleinbäuerinnen weltweit die meisten Lebensmittel, sie besitzen jedoch seltener als Männer das Land, das sie bearbeiten oder können über das daraus erwirtschaftete Einkommen verfügen. Wenn Frauen in Ländern des globalen Südens dieselben Mittel für die Landwirtschaft erhalten würden wie Männer, könnte die Zahl der Hungernden weltweit um 100 bis 150 Millionen Menschen gesenkt werden. Frauen sind also Schlüsselfiguren bei der Lösung des Problems.

Die Aktion „Brot für die Welt“ wird von der Evangelischen Frauenarbeit i.Ö. und der Diakonie Austria getragen, sie unterstützt Projekte, die speziell Frauen fördern. Unter dem Schwerpunkt Ernährung sichern verfolgt sie das Ziel, kleinbäuerliche Strukturen und ein Bewusstsein für gesunde Ernährung zu stärken. Schulungen gibt es unter anderem bei der Partnerorganisation Navdanya in Indien. „Früher wuchsen bei uns nur zwei, drei Gemüsesorten“, erzählt Gulabidevi Srimati. „Nun gedeihen im Küchengarten mehr als ein Dutzend Sorten Gemüse und Kräuter. Wir haben gut zu essen, alles aus eigenem Anbau.“

Die nachhaltige Produktion von Lebensmitteln ist auf lange Sicht auch für uns entscheidend, weil gut 40% aller Treibhausgasemissionen direkt oder indirekt durch unsere Lebensmittelproduktion, deren Verarbeitung, Transport, Verbrauch und Entsorgung verursacht werden. Ein Umdenken in der Nahrungsmittelproduktion sichert also unser tägliches Brot auch in Zukunft.

Brot für die Welt dankt dem Land Steiermark für die Projektunterstützung im Jahr 2017. Informationen zu Projekten, Unterstützungsmöglichkeiten und Bildungsarbeit in Österreich erhalten Sie auf www.brot-fuer-die-welt.at oder über die Evangelische Frauenarbeit.

HANNAH SATLOW
Bildungsreferentin für "Brot für die Welt"
Evangelische Frauenarbeit Stmk

Food-Shaming nennt sich das konstante Lebensmittel-Mobbing. Sobald man etwas "böses" isst, folgt eine ideologische Keule. Food-Shamer verteuflern so gut wie jede Nahrungsquelle, besonders Kohlehydrate.

BILDUNG IST LEBENS-MITTEL

Die Evangelische Kirche in Österreich hat auf dem Weg zum Reformationsjubiläum 2015 das Jahr der Bildung ausgerufen und so deren Bedeutung hervorgehoben. Bildung ist mehr als ein Wirtschaftsfaktor, sie ist ein Lebens-Mittel.

Bereits Martin Luther hat gefordert, dass jeder Mensch unabhängig von Geschlecht, sozialer Herkunft und Vermögen die Möglichkeit einer Schulbildung erhalten soll, schließlich hat es die Alphabetisierung Gläubigen ermöglicht, die Bibel selbst zu lesen.

Bildung als Überlebensstrategie

Untersuchungen der UNESCO haben ergeben, dass Bildung eine Strategie für die Armutsbekämpfung weltweit ist. Dass Bildung ein Menschenrecht ist, kommt nicht von ungefähr, sie verringert Ungerechtigkeit und ermöglicht einen sozialen Aufstieg. Dies unterstreicht auch Artikel 26 der Menschenrechtscharta: „Die Bildung muss auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und auf die Stärkung der Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten gerichtet sein.“

Von diesem Menschenrecht sind vor allem Frauen, Mädchen und Kinder aus armen Ländern und „untere soziale Schichten“ noch immer ausgeschlossen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Menschenrechtsorga-

nisationen berichten, dass Eltern ihre Kinder aus Angst vor Übergriffen den teilweise stundenlangen Weg zur nächsten Schule nicht gehen lassen und dass die hygienischen Zustände in vielen Bildungseinrichtungen gesundheitsgefährdend sind. Zudem müssen Kinder nach wie vor arbeiten, um Familien das Überleben zu ermöglichen. Bildung ist leider noch immer exklusiv.

Ein nie abgeschlossener Prozess

Die Evangelische Kirche bietet zahlreiche Bildungsmöglichkeiten: Kindergärten, Schulen, Universität; Gemeindepädagogik, Gottesdienste, KonfirmandInnenarbeit, Religionsunterricht, Freizeiten für alle Altersbereiche, Erwachsenenbildung. Dazu kommt der informelle Austausch beim Kirchen-Café, das Gespräch beim Weihnachtsmarkt, die Leistungen der Frauenarbeit und der Weltmission. Es lohnt sich, Angebote anzunehmen, denn Bildung ist nicht nur ein Lebens-Mittel, sondern auch ein nie abgeschlossener Prozess.

IRMTRAUD EBERLE-HÄRTL
Bildungsreferentin

Europaweit sagen im Schnitt 40 Prozent, dass sie über die Zutaten Bescheid wissen wollen, und 29 Prozent achten im Laden tatsächlich auf den Inhalt der von ihnen konsumierten Lebensmittel. (Die Welt)



PERSONELLES

Auch in diesem Sommer gab es wieder Veränderungen unter der steirischen Pfarrerschaft:

Administrationen Neu als Administratoren für derzeit unbesetzte Pfarrstellen sind ab dem 1.9.2016 tätig: Pfarrer Heinz Liebeg in Feldbach, Pfarrerin Marianne Pratl-Zebinger in Bad Radkersburg, Pfarrer Manfred Mittergger in Stainach und Bad Aussee. Pfarrer Matthias Weigold administriert die EHG Graz bereits seit dem Frühjahr 2016.

Ordinationen Wir gratulieren Pfarrerin Melanie Pauly herzlich zur Ordination am 18.9.2016 in Mürzzuschlag und zur Amtseinführung in Kindberg am 25.9.2016.

Abschiede und Entpflichtungen Pfarrer Erhard Lieberknecht tritt mit 1.9.2016 in den verdienten Ruhestand. Pfarrerin Waltraud Mitteregger verlässt die Steiermark in Richtung Oberösterreich, und ist neue amtsführende Pfarrerin in Kirchdorf.

Wechsel Pfarrer Erich Klein wechselt von seinem Dienst als Pfarrer von der Pfarrgemeinde Feldbach in den Schuldienst.

Jubiläum Die Pfarrgemeinde Kindberg-Mittleres Mürztal feiert am 25.9.2016 ihr 70jähriges Bestehen. Am gleichen Tag findet der Abschied des langjährigen und allseits beliebten Administrators, Altbischof Herwig Sturm, statt.

ÖSTERREICHISCHE JUGENDPFARRERIN



Foto: Gerhard Nitsche

Mit Pfarrerin Petra Grünfelder wurde die Stelle der österreichischen Jugendpfarrerin wieder neu besetzt. Sie schloss ihr Lehrvikariat in der Pfarrgemeinde Graz - rechtes Murufer ab. In der Grazer Kreuzkirche wurde sie nun durch Superintendent Hermann Miklas unter der Assistenz der Pfarrer Heinz Liebeg und Paul Nitsche ordiniert. Als Lehrpfarrer von Petra Grünfelder erlebte Paul Nitsche sie als mutig, motiviert, fleißig, ausdauernd sowie vielseitig interessiert. Gerhild Herrgesell, Oberkirchenrätin des Bereichs Jugendarbeit, freut sich auf eine gute Zusammenarbeit. Herzliche Worte des Segens sprach auch der Vertreter der Katholischen Kirche, Stadtpfarrprobst Christian Leibnitz, der neuen österreichischen Jugendpfarrerin zu.

GERHARD NITSCHKE

Nachruf



Foto: epd/Archiv

Dr. Horst Lattinger

Völlig überraschend ist am 3. September Hofrat Mag. Dr. Horst Lattinger bei einer Bergtour in Kärnten tödlich verunglückt. Horst Lattinger war mit Leib und Seele Pädagoge: Lehrer für Deutsch und Englisch – Direktor – Fachinspektor – und von 1998 bis 2005 amtsführender Präsident des Landesschulrates für Steiermark. In dieser Funktion beeindruckte er Schüler/innen des Öfteren damit, dass er aus dem Stand auswendig den Psalm 23 zitieren konnte. Schon früh war Horst Lattinger in unserer Kirche engagiert: als Lektor und als Ku-

rator von Hartberg – und von 2006 bis 2011 als Landeskurator der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich, also als weltliches Pendant zum Bischof. Unsere Kirche dankt ihm für seinen unermüdlichen Einsatz und für seine Treue! Darüber hinaus war Horst Lattinger auch langjähriger Jugendrotkreuz-Präsident.

Wir verlieren mit ihm einen lieben Freund! Unsere Anteilnahme aber gilt seiner Gattin Uschi, der Tochter Karin sowie den Söhnen Peter und Michael.

Hermann Miklas



Foto: Rainer Juriatti

Staunen ist eine besondere Art des Sehens.
Staunen unterscheidet sich vom gewöhnlichen Blick.
Gewohnheit-Achtlosigkeit-Selbstverständlichkeit sind normal.

Wer Staunen lernen will, muss Gewöhnliches ablegen.
Staunen ist Genauigkeit - Begeisterung - Empfinden.

Wer staunt übt Genauigkeit in Kleinigkeiten,
achtet, findet das Verborgene,
schaut hinter das Grelle.

Da schmerzen die Augen - wer durchsieht.
Und fragt: Wofür ... lebe ich.
Wofür will ich leben und arbeiten ...

Pfarrer Karlheinz Böhmer, 07/2016

Theologischer Grundkurs 2016

Nach längerer Pause bietet die Superintendentur in Kooperation mit dem Evangelischen Bildungswerk Steiermark im Schuljahr 2016/17 wieder einen Theologischen Grundkurs an. Er steht allen Interessierten offen. Für angehende Lektorinnen und Lektoren ist die Teilnahme verpflichtend. In fünf ganztägigen Samstags-Modulen (am 22.10., 26.11., 4.2., 25.3., 13.5. – sowie dem feierlichen Abschluss am 1.7.) werden Einblicke in das Alte und das Neue Testament, in die Kirchengeschichte, die Dogmatik, die Ethik und in die Grundlagen der Gottesdienstgestaltung vermittelt.

Kosten: 50,00 Euro

Über den Besuch des Lehrgangs wird ein Zertifikat ausgestellt. Die Module können auch einzeln besucht werden, Kosten pro Modul 15,00 Euro. Nähere Informationen und Anmeldungen bitte bis 10. Oktober 2016 an:

ebs@evang.at, 0699/18877 603

Auf den Spuren von Luther2017



Sonntagsblatt Ökumenereise

Samstag, 19. August bis
Samstag, 26. August 2017.

Anmeldungen:

Sonntagsblatt
Bischofplatz 2, 8010 Graz
0316/8041-226
redaktion@sonntagsblatt.at
www.sonntagsblatt.at



Symbolbild: Tiroler Apfelkuchen aus der Pfanne, abgewandelt mit Ananas.

Foto: Rainer Juriatti

Lebensmittel

.....
Menschen, die nahezu vollständig fremdbestimmt leben. Eigenverantwortung und persönlicher Raum werden zum seltenen Gut. Der Mensch im Gefängnis sucht das Gespräch. Selten beginnt es bei Gott. Wenn es auch zumeist dort endet.

Welche Lebensmittel halten uns im Älterwerden, im Alter am Leben? Meinen wir nur Nahrungsmittel oder denken wir auch an geistliche-, emotional-sinnliche- und geistige Nahrung, die lebenserhaltend und lebensqualitätserhaltend ist? Viel zu oft wird nur auf organische Veränderungen älterer Menschen geachtet. Einschneidende Lebensereignisse können Menschen in einen kritischen Ausnahmezustand versetzen. Menschen versterben manchmal kurz nach ihrem Einzug in eine Betreuungseinrichtung. Fast scheint es, der Lebensweg wurde ihnen zu steil, zu beschwerlich und sinnentleert. Ella ist eine Frau in den besten Jahren. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel trifft sie die Diagnose

„Krebserkrankung im Endstadium“. Da bleibt wenig Zeit. Ella wird auf der Palliativstation aufgenommen. An einem Sonntag geht es ihr immer schlechter, sie ist unruhig. Endlich kann Ella aussprechen, was sie möchte. Noch einmal möchte sie ihre Lieblingsfrucht Ananas essen. Rasch ist eine Idee geboren, ein Helfer fährt von Tankstelle zu Tankstelle und tatsächlich gibt es bei einer auch Dosen mit Ananas im Angebot. Ellas Augen leuchten auf, als sie die Ananas riecht. Dankbar lächelt sie, beißt nur ein kleines Stück der Frucht ab und genießt es ganz langsam mit geschlossenen Augen. Kurze Zeit später verstirbt Ella mit einem zufriedenen Lächeln auf dem Gesicht. Die Helfenden sind berührt, wie gut es Ella tat, ein „Lebensmittel“ zu genießen, das ihren letzten Herzenswunsch erfüllte. Die Seligpreisungen Jesu Christi zeigen, dass der Mensch viel mehr zum Leben braucht, als nur stoffliche Nahrung. Menschen, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; die wollen satt werden und sie werden auch satt (nach Matthäus 5,6).

Hungrig und durstig nach Gerechtigkeit – Menschen beobachten, dass es auch in der Betreuung ein 2. Klassensystem geben kann. Menschen können ihre Nöte oft nicht mehr artikulieren oder sie werden nicht gehört. Spirituelle Bedürfnisse und auch Nöte finden zu wenig Beachtung. Wer erkennt den Kummer eines Menschen, der nicht nur sein Daheim- sondern auch die Beheimatung in seiner Pfarrgemeinde und Kirche verloren hat?! Angehörige, ehrenamtlich Besuchende aus unseren Kirchen und wir Seelsorgerinnen und Seelsorger bringen den Menschen in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen die tröstliche und aufbauende Botschaft, dass Jesus Christus auch in diesen Wüstenzeiten ihr Brot des Lebens ist (nach Johannes 6,35). (nach Johannes 6,35)

ELISABETH G. PILZ
 Diakonin

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.



HERMANN MIKLAS
 Superintendent



EHRFURCHT VOR DEM LEBEN

Albert Schweitzer, der große Arzt und Theologe (1875 – 1965) hat seine Ethik unter die Überschrift „Ehrfurcht vor dem Leben“ gestellt. Darin schrieb er u.a.: Ich kann nicht anders als mitempfinden mit allem, was Leben heißt. Der menschliche Fortschritt ist nicht in der Technik messbar, sondern allein in der sittlichen Haltung. Ehrfurcht vor dem Leben bedeutet Ehrfurcht vor dessen Schöpfer. Und umgekehrt: Ehrfurcht vor Gott muss sich immer auch in Ehrfurcht vor dem Leben konkretisieren. Das Entscheidende ist nicht, Leben zu erhalten (denn der Tod ist Teil des Lebens), sondern die Qual von Menschen – und Tieren – zu nehmen.

Auch wenn Schweitzers Werk mittlerweile fast genau 100 Jahre alt ist, zeigt es doch gerade für heute wieder besonders wichtige Aspekte auf. Ich greife einige von ihnen heraus.

Die Ehrfurcht vor dem Leben schließt ausdrücklich die Tier- und sogar die Pflanzenwelt mit ein. Ein sorgloser Umgang mit der Schöpfung widerspricht Gottes Schöpfungsauftrag. Und eine (Un-) Kultur des Wegwerfens von Lebensmitteln ist durch nichts zu rechtfertigen.

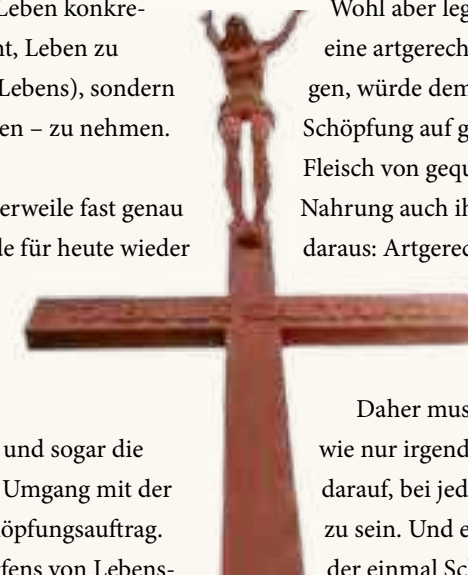
Albert Schweitzer war übrigens kein Vegetarier. In Lambarene legte er vielmehr zur Unterstützung des Heilungsprozesses seiner Patient/inn/en auf eine ausgewogene Ernährung Wert. Dazu gehörte für ihn auf

jeden Fall tierisches Eiweiß, aber in Maßen auch Fleisch. Sowohl in der Natur wie auch in der Bibel, so sein theologisches Argument, töten Lebewesen andere Lebewesen zur Nahrungsaufnahme. – Interessant: Gerade im heurigen Sommer wurde ja bekannt, dass rein vegan ernährte Kleinkinder mitunter lebensbedrohliche Mangelerscheinungen aufweisen.

Wohl aber legte Schweitzer allergrößten Wert auf eine artgerechte Tierhaltung. Tieren Leid zuzufügen, würde dem Grundsatz der Ehrfurcht vor der Schöpfung auf gröbste Weise widersprechen. Wer Fleisch von gequälten Tieren isst, nimmt mit der Nahrung auch ihr Leid in sich auf. – Die Konsequenz daraus: Artgerechte Tierhaltung sollte uns als Konsument/inn/en und als Gesellschaft etwas wert sein.

Daher muss auch die Schlachtung so schmerzfrei wie nur irgend möglich erfolgen. Schweitzer bestand darauf, bei jeder Schlachtung persönlich anwesend zu sein. Und empfahl Anderen ebenso, immer wieder einmal Schlachtungen mit zu erleben, um den Wert von Fleisch ermessen zu können.

Eine so bemerkenswerte Kombination von Besonnenheit und Klarheit, von Lebensbejahung und ethischen Grenzmarkierungen würde ich mir auch heute für ethische Debatten aller Art wünschen.



EIN SATZ NOCH VON DER KIRCHENMAUS

EHRFURCHT VOR DEM LEBEN? – DANN VERSTEHE ICH NICHT, WIE SICH MENSCHEN AUF GOTT BERUFEN KÖNNEN, WENN SIE ANDERSDENKENDE UND ANDERSGLAUBENDE BRUTAL ERMORDEN.



Für Augen und Ohren

Anlässlich des Reformationsjubiläums 2017 startet am 3. November 2016 ein Geschichtenmobil in Genf und besucht 68 Reformationsstädte in ganz Europa. Graz ist am Donnerstag, dem 17. November 2016 Station. Im Vorfeld werden Geschichten eingeschickt, viele ganz persönliche Geschichten zur Reformation können aber an diesem Tag auch mit auf die Reise gegeben werden. Probieren Sie es einfach aus und besuchen Sie uns im Truck! Lernen Sie die faszinierende Wirkungsgeschichte der Reformation kennen. Am 20. Mai 2017 wird der Truck in Wittenberg zur Eröffnung der Weltausstellung "Tore der Freiheit" eintreffen; alle Geschichten werden auf der Weltausstellung präsentiert.

PROGRAMMTIPP:

Donnerstag, 17. November 2016

8 - 16 Uhr, Grazer Freiheitsplatz

Geschichtenmobil mit interaktivem Bibelweg: "Reform di"
Sonderführungen "Graz auf evangelisch" mit den Tourist Guides.

19 - 21.30 Uhr, 8010 Graz, Kaiser-Josef-Platz 9, Evang. Heilandskirche

"gegeneinander-nebeneinander-miteinander" - Ökumene in der Steiermark
Aufaktveranstaltung zu 2017, Verleihung des Dekrets "Graz - city of reformation"
an Bürgermeister Siegfried Nagl. Mit Jörg-Martin Willnauer, Bischof Michael Bünker,
und vielen anderen Gästen. Moderation: Oliver Hochkofler, Musik: Gipsy Jazz.



evang.st

Das Magazin der Evangelischen Kirche in der Steiermark

P.b.b. Postzulassungsnummer GZ 02Z032415 M

Verlagspostamt: 8010 Graz